

Headhunter nehmen deutsche Ärzte ins Visier

03. Mai 2005 15:53



Junge Ärzte streiken für bessere Arbeitsbedingungen
Foto: dpa

Personalagenturen versuchen zunehmend, deutsche Ärzte für Arbeit im Ausland abzuwerben. Sie haben damit leichtes Spiel. Mittlerweile fliegen Ärzte sogar für Wochenendschichten nach England.

Von Imke Schridde

Neben den USA und Großbritannien werben derzeit auch Kliniken und Arztpraxen in Holland und in den arabischen Staaten um deutsche Ärzte. Immer mit dem Hinweis auf bessere Arbeitsbedingungen, familienfreundliche Arbeitszeiten und mehr Gehalt. Gegen die geringe Bezahlung hierzulande, unbezahlte Überstunden und die geplante Verlängerung der Arbeitszeit hatten am Montag etwa 4000 Ärzte bundesweit protestiert.

In England zum Beispiel könne ein Arzt umgerechnet mehr als 100 Euro in der Stunde verdienen, sagt Wolfgang Wannoff von der Agentur PM Recruitment. In Deutschland hingegen sind es laut dem Ärzteverband Marburger Bund für Berufteinsteiger neun Euro pro Stunde. Hierzulande würden vor allem junge Ärzte häufig «stark ausgenutzt», ist Wannoff überzeugt. «Das ist in Großbritannien so nicht der Fall.»

Im Gesundheitswesen ist die gezielte Suche nach Arbeitskräften, das so genannte Headhunting, noch neu. Aber auch hier wird zunehmend über diese Methode versucht, Personal zu gewinnen. Meistens arbeiten die Headhunter in Deutschland mit ausländischen Agenturen zusammen, die ihre Aufträge von den Kliniken vor Ort bekommen. In Zusammenarbeit werden dann Anzeigen geschaltet und Internetauftritte organisiert.

Selbst qualifizierte Pflegekräfte seien bereits im Visier von Personalberatern, warnt Wilfried von Eiff, Professor an der Universität Münster auf der Internetseite medizin.de: Im Auftrag englischer und amerikanischer Krankenhäuser würden sie qualifizierte Pflegekräfte mit Abschlussprämien von 10.000 US-Dollar und einem Jahresgehalt von 50.000 US-Dollar locken.

Die meisten kommen nicht zurück

Schätzungen zufolge praktizieren bereits heute zwischen 6000 und 12.000 deutsche Ärzte fern der Heimat - vorwiegend in Großbritannien und Skandinavien, berichtet die Ärztezeitung. Genaue Zahlen gibt es keine, da abwandernde Ärzte nicht registriert werden.

82 Prozent der bereits im Ausland tätigen deutschen Ärzte wollen nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren. Das geht aus einer Umfrage hervor, die im Auftrag des Gesundheitsministeriums zum

Ärztmangel in Deutschland durchgeführt wurde. Die «zu hohe Arbeitsbelastung» wird als eines der wichtigsten Motive für die Auswanderung aufgeführt.

Luftbrücke nach Großbritannien

Wachsendes Interesse entwickeln deutsche Ärzte auch am fliegenden Einsatz: Am Wochenende geht es für 48-Stunden-Schichten nach Großbritannien, sagt Wannoff. Wie viele Kollegen sich an der Luftbrücke für das englische Gesundheitswesen beteiligen, ist nicht bekannt. Auch über die genaue Höhe der Honorare schweigen sich Beteiligte aus. An einem Wochenende lasse sich etwa soviel verdienen wie sonst in einem ganzen Monat in deutschen Kliniken, schreibt die Ärztezeitung.

In Deutschland wird versucht, das Ärzte-Vakuum ebenfalls durch Mediziner aus anderen Staaten zu füllen, vor allem aus Osteuropa. Das klappt nur bedingt. Derzeit seien hierzulande etwa 5.000 Arztstellen unbesetzt.

MEHR IN DER NETZEITUNG

«Die hausärztliche Versorgung ist bedroht»

<http://www.netzeitung.de/wissenschaft/336880.html>

Ärzte streiken gegen Gehaltskürzungen

<http://www.netzeitung.de/deutschland/336732.html>



Titelseite | Newsimweb | RSS

Alle Rechte © 2005 NZ Netzeitung GmbH